

Wenn die Kinderseele leidet

Projekt „TiK – Traumapädagogik in Kindertagesstätten und Familienzentren“ / Fachkräfte können sich schulen lassen



EIN SICHERER ORT IST FÜR JEDEN ETWAS ANDERES: FÜR AMELIE UND HÜNDIN MAGGIE IST ER UNTER DEM SCHREIBTISCH VON HEIDRUN REICK, LEITERIN DER KITA ELSDORF-WESTERMÜHLEN. BOYSEN-BORCHERS

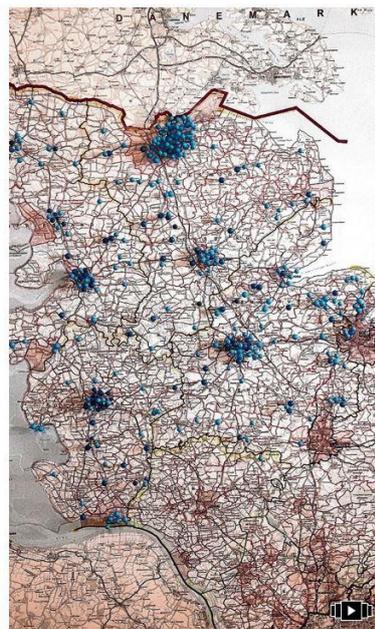
Gabriele Boysen-Borchers **RENSBURG** Nicht nur Erwachsene haben zuweilen mit belastenden Lebenssituationen zu kämpfen. Manchmal sind auch die ganz Kleinen schon hoch belastenden Umständen ausgesetzt, die verunsichern und gesunde Entwicklung behindern können. Trennung der Eltern, Verlust naher Bezugspersonen, Unfall, Krankheit oder ein plötzliches stark ängstigendes Erlebnis – all das kann traumatisierend wirken. Einige Kinder ziehen sich dann völlig in sich selbst zurück, andere reagieren aggressiv oder zeigen bizarre Verhaltensweisen, die das Umfeld nicht wirklich einzuordnen weiß.

Um genau hier zu unterstützen, gibt es das Projekt „TiK- SH – Traumapädagogik in Kindertagesstätten und Familienzentren in Schleswig-Holstein“. Finanziert vom Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren arbeiten der Kinderschutzbund Schleswig-Holstein, der Verein Wendepunkt und das Institut für berufliche Aus- und Fortbildung (IBAF) Hand in Hand, um pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten in ihrer Arbeit zu unterstützen und ein Beratungsnetzwerk im Bereich der Traumapädagogik anzubieten. In den Zuständigkeitsbereich der IBAF Rendsburg fällt die Region Nord-West mit den Kreisen Nordfriesland, Schleswig-Flensburg, Rendsburg-Eckernförde und Dithmarschen sowie die Stadt Flensburg.

„Seit Projektbeginn im Sommer 2016 wurden mehr als 50 Prozent der rund 600 Einrichtungen in der Region Nord-West erreicht, viele davon sehr intensiv und mehrfach“, freut sich Projektleiterin Marie Pagenberg vom IBAF in Rendsburg. Über 400 Fortbildungstage wurden ausgerichtet, seit Beginn der Coronapandemie zum Teil auch als Webseminare. Außerdem wurden mehr als 170 Supervisions- und Beratungsangebote genutzt.

Auch Heidrun Reick, Leiterin des kommunalen Kindergartens in Elsdorf-Westermühlen, kam über das TiK-Projekt zur Traumapädagogik. „Erst habe ich mich für die dreitägige Fortbildung angemeldet“, sagt sie. Ganz schnell sei dann der Funke übersprungen, so dass sie zunächst die neuntägige Fortbildung abgeschlossen habe, später den Aufbaukurs zum Traumapädagogen. „Man bekommt einen ganz anderen Blick für die Kinder, nimmt sie viel differenzierter und sensibler wahr und weiß, dass alles, was das Kind an Verhalten zeigt, irgendwo in seiner Geschichte einen guten Grund hat“. Mittlerweile haben alle Mitarbeiter in ihrem pädagogischen Team mindestens die dreitägige Fortbildung absolviert. „Das hat vieles zum Positiven verändert“, freut sie sich. „Die Kinder werden von uns viel ernster genommen und können ihre Kita als sicheren Ort erleben, der ihren ganz individuellen Bedürfnissen entgegenkommt.“ Die Fortbildungen hätten auch die Kommunikation im Team verändert, alle Mitarbeitenden seien hoch motiviert, immer wieder genau hinzusehen. So habe sich das soziale Miteinander gewandelt, sei fröhlicher, entspannter und offener mit mehr Handlungskompetenzen geworden.

Auch für das nächste Jahr hoffen die Akteure auf eine Fortsetzung des Projektes, da nach wie vor eine große Nachfrage besteht und traumapädagogische Unterstützung gerade in diesen von Corona geprägten Zeiten eine besondere Brisanz erfährt. Die Einrichtungen können je nach Bedarf wählen zwischen eintägigen Veranstaltungen, dreitägigen Fortbildungen oder neuntägigen Weiterbildungen; die ein- und dreitägigen Seminare sind auch als Inhouse-Schulungen buchbar. Durch die Finanzierung des Landes entstehen keine Kosten.



ÜBERSICHTSKARTE: MEHR ALS 50PROZENT DER RUND 600 EINRICHTUNGEN IN DER REGION NORD-WEST WURDEN BEREITS ERREICHT - VIELE DAVON SOGAR MEHRFACH.